

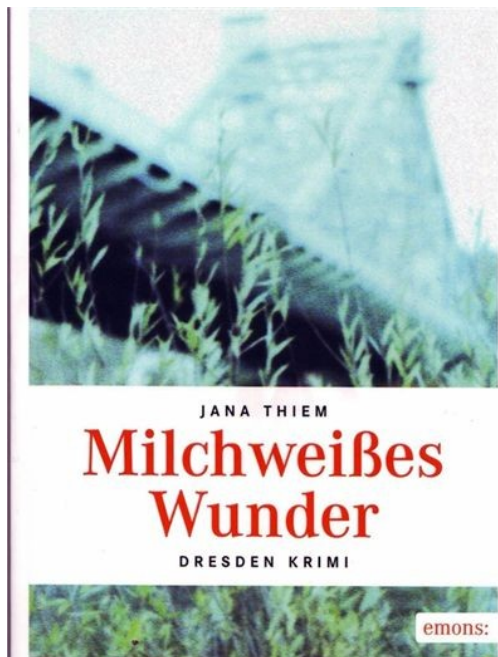
Sächsische Zeitung*

SZ-ONLINE.DE

Verschwundene Mädchen

Eine ehemalige Hörnitzerin begibt sich in ihrem Krimi auf die Spur einer gefährlichen Bande aus dem Rotlicht-Milieu.

09.10.2015 Von Rolf Hill



Hörnitz/Dresden. Dresden sei ihre zweite Heimat, und darum spiele auch ihr Krimi „Milchweißes Wunder“ in dieser Stadt, bekennt die 44-jährige Jana Thiem. Tatsächlich erblickte sie 1971 in Görlitz das Licht der Welt und verbrachte Jahre der Kindheit in Hörnitz. Und obwohl sie inzwischen mit ihren beiden Kindern in der Region Rheinhessen lebt, sind da offensichtlich ein paar Wurzeln in der alten Heimat zurück geblieben. Zumindest reichen sie bis in Sachsens Landeshauptstadt, den Ort der Handlung.

In deren Mittelpunkt stehen zum einen der etwas schwer zugängliche Kriminalhauptkommissar „Charlie“ Humboldt mitsamt seiner diversen familiären Probleme und zum anderen die selbstbewusste Boulevard-Journalistin Christin Weißenburg. Diese hat übrigens von ihrer Oma eine Baude im Zittauer Gebirge, nämlich im Kurort Oybin, geerbt. Allerdings fehlt ihr meistens die Gelegenheit, sich dorthin zurückzuziehen und dem Alltagsstress bei der Jagd nach Schlagzeilen entfliehen zu können.

Das Verhältnis dieser beiden Hauptakteure ist von Anfang an etwas undurchsichtig, nimmt aber noch dadurch zu, dass sich die Handlung des Krimis gleichzeitig auf zwei Ebenen abspielt. Humboldt und sein Team, zu dem auch der gebürtige Oberlausitzer Frank Stein gehört, setzen alles in Bewegung, um das Geheimnis der toten Frau aus der Elbe und weiterer verschwundener Mädchen zu lösen. Dabei stoßen sie zwangsläufig immer wieder auf Spuren, die in Richtung Schönheitschirurgie, plastische Eingriffe und geheime wissenschaftliche Forschungen weisen. Christin Weißenberg und der von ihr ins Rennen geschickte Kollege Thomas versuchen derweil – natürlich ohne Kenntnis der Polizei – einer gefährlichen Bande aus dem Rotlicht-Milieu auf die Spur zu kommen. Diese treibt ihr Unwesen nicht nur im Raum „Elbflorenz“, sondern auch im tschechischen Teplice. Doch schließlich wendet sich das Geschehen zum Guten, wenngleich es einem der Hauptübeltäter doch gelingt, unbehelligt von der Bildfläche zu verschwinden.

Natürlich wäre es unfair gegenüber den nun hoffentlich neugierig gewordenen Liebhabern von Krimis mit regionalem Bezug – selbst wenn sich dieser hier zumindest für Oberlausitzer Leser ziemlich in Grenzen hält – noch mehr zur Handlung zu verraten. Das gilt auch für die Tatsache, warum bei einem Dresden-Krimi nicht vom „Blauen“, sondern vom „Milchweißen Wunder“ die Rede ist. Also: Immer schön neugierig bleiben, oder, was noch besser ist, einfach das Buch lesen.

Jana Thiem – „Milchweißes Wunder“, Herausgeber: Emons Verlag GmbH Köln, ISBN: 978-3-95451-692-6

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/verschwundene-maedchen-3219465.html>